

Nationalpark von Doñana, vom Austrocknen bedroht

Doñana ist ein Nationalpark mit großen Grundwasservorkommen, der sich in Andalusien zwischen Huelva und Cádiz in der Flussmündung des Guadalquivir befindet. Er leidet seit mehreren Jahren unter einem Umweltproblem, die Trockenheit.

Die Bauern, die Erdbeerplantagen besitzen, haben Lizenzen Grundwasser aus Brunnen zu fördern. Es gibt jedoch manche Leute, die zur Bewässerung Wasser aus illegalen Brunnen entnehmen. Nach Angaben von **World Wild Fund for Nature** soll es in Doñana ungefähr 1000 illegale Brunnen geben.

Das Feuchtgebiet in Almonte, das früher 2 400 km² besaß, ist heute fast ausgetrocknet. Man schätzt, dass Doñana in der Zukunft Dürren haben wird.



https://elpais.com/sociedad/2013/09/22/actualidad/1379870077_287707.html

Brüssel hat eine Anzeige an Spanien erstattet, weil Madrid die illegale Wasserentnahme nicht stoppt.



Das Austrocknen dieses Na-

<https://elcorreoweb.es/andalucia/muere-atropellado-uno-de-los-lynxes-mas-longevos-de-donana-HE5521009>

tionalparks hat verschiedene Folgen. Eine der wichtigsten, das Massenaussterben. Viele Tierarten sind

vom Aussterben bedroht, wie zum Beispiel, die Luchse und die Adler.

Es gibt in Doñana 3000 Hektar Erdbeerplantagen. Die meisten benutzen Wasser aus den Grundwasservorkommen zu ihrer Bewässerung. Wenn es nicht regnet (in Andalusien regnet es sehr wenig) benutzt man Grundwasser. Die Regierung tut nichts dagegen, weil man davon ganz viele Erdbeeren bekommt und man behauptet, sie seien die, die in Spanien am meisten Geschmack haben.

Andere Plantagen, die auch viel Wasser aus der Erde ziehen, sind die Eukalyptusbäume. Mit nur 1400 Eukalyptusbäumen pro Hektar werden 42 000 Liter am Tag verbraucht. Viele Umweltschutzorganisation, wie zum Beispiel **Ecologistas en Acción**, haben eine Anzeige gegen die andalusische Regionalregierung erstattet.

Am 25 April 1998 gab es auch einen Unfall in der Nähe von Doñana, der negative Folgen für das Gebiet hatte. Ein Bergwerk leitete Giftstoffe ins Wasser und diese endeten in Doñana. Mit der Zeit verschwanden sie langsam.